

# Laibacher Zeitung.



Nr. 166.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5 50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7 50.

Montag, 23. Juli.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr. 1 bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1883.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Juni d. J. den Bischof von Parenzo-Bola Dr. Alois Jörn zum Fürst-Erbischof von Görz allergnädigst zu ernennen geruht.  
Conrad Eysesfeld m. p.

Verordnung des Justizministeriums vom 16. Juli 1883,  
betreffend die Zuweisung der Ortsgemeinde Hajdowitz zu dem Sprengel des Bezirksgerichtes Seisenberg in Krain.

Auf Grund des Gesetzes vom 11. Juni 1868, R. G. Bl. Nr. 59, wird die Ortsgemeinde Hajdowitz aus dem Sprengel des Bezirksgerichtes Treffen ausgeschieden und jenem des Bezirksgerichtes Seisenberg zugewiesen.

Diese Verordnung tritt mit 1. Jänner 1884 in Wirksamkeit.  
Pražák m. p.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat den Regierungsschreiber Rudolph Praxmarer zum Bezirkshauptmann und den Bezirkscommissar Philipp Eder zum Regierungsschreiber in Kärnten ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Professor an der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt in Salzburg Eduard Sacher zum Director der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt in Krems ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Maschinen-Ingenieur und Hilfslehrer an der k. k. Staatsgewerbeschule in Wien Richard Engländer zum wirklichen Lehrer für Maschinenkunde und Maschinenzeichnen unter gleichzeitiger Zuerkennung des Professorstitels an der gedachten Lehranstalt ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Supplenten an der k. k. Staatsgewerbeschule in Wien, Architekten Rudolph Feldscharek zum wirklichen Lehrer für Baukunde und Entwurfzeichnen an der gedachten Anstalt ernannt.

Am 20. Juli 1883 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXXVIII. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in deutscher Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

## Fenilleton.

### Der zerbrochene Sporn.

Roman aus dem Leben einer großen Stadt.

Von Wlth. Hartwig.

(94. Fortsetzung.)

### 42. Capitel.

Wohl noch nie in seinem ganzen Leben war Richards Herz so tief bewegt gewesen, als durch die Lectüre des Tagebuches des verstorbenen Mr. Lancaster. Endlich war er also in den Besitz des so lange vermutheten Geheimnisses gekommen, dessen Bestätigung er aber doch erst durch das heute erhaltene Manuscript bekommen hatte.

Er entnahm einem kleinen, mit Schriftstücken angefüllten Koffer, den er mitgebracht, mehrere Papiere, die Schreiben von Behörden zu sein schienen, nach den großen, daran befestigten rothen Siegeln zu schließen, und verglich die Berichte, die ihm diese gegeben, mit verschiedenen Punkten des Manuscripts, sowie seinen eigenen, früher schon in sein Taschenbuch gemachten Einträgen. Alles stimmte genau zusammen. Jetzt galt es zu überlegen, was zu thun sei.

In erster Linie mußte er Alice sprechen und dazu mußte ihm Julie helfen. Sie mußte die Ueberbringerin seiner Botschaft an ihre junge Herrin sein.

Er fand das junge Mädchen noch in heftigster Erregung infolge des Besuches Mr. Lancasters und Mr. Daltons. Mit Ungeßüm wehrte sie Anfangs

Nr. 130 die Verordnung des Handelsministers vom 16. Juli 1883, betreffend die Ausführungsbestimmungen zu den Grundzügen für die Organisation des k. k. Postsparschaffens (R. G. Bl. Nr. 163 ex 1882);

Nr. 131 die Verordnung des Justizministeriums vom 16. Juli 1883, betreffend die Zuweisung der Ortsgemeinde Hajdowitz zu dem Sprengel des Bezirksgerichtes Seisenberg in Krain.

(„Br. Ztg.“ Nr. 164 vom 20. Juli 1883.)

## Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Brünner Zeitung“ meldet, der Gemeinde Nican zur Restaurierung des Kirchenturmes 100 fl., der Gemeinde Podhorn zur Beschaffung einer Kirchenorgel ebenfalls 100 fl. und der Gemeinde Klein-Bistric zum Schulbaue 300 fl. zu spenden geruht.

### Zur Lage.

Es schreibt die „Wiener Abendpost“ vom 20. d. M.: Die „Neue freie Presse“ schließt ihren heutigen, der Erörterung des Sprachenantrages des Grafen Heinrich Clam-Martiniß gewidmeten Leitartikel mit der Behauptung, dieser Antrag sei nur der Ausfluß jenes politischen Gedankens, der da heiße: „Die Hegemonie der Slaven!“ Wir sind zwar oft mit der „Neuen freien Presse“ in Fehde, allein wir haben von dem Talente der Redaction dieses Blattes eine zu gute Meinung, um einen solchen Ausspruch auch nur einen Augenblick als ernstgemeint zu betrachten. Das sind bekannte Schlagworte, an die das Blatt selbst nicht glaubt. In dieser Anschauung bestärkt uns überdies noch der Inhalt des im ganzen — den erwähnten Schlusspaffus abgerechnet — relativ gemäßig gehaltenen Artikels, der ausdrücklich anerkennt, daß der fragliche Antrag „correct die Kompetenzen der Landes- und Reichsgesetzgebung einhält“. Der Artikel macht auf den unbefangenen Leser unwillkürlich den Eindruck, daß sich gegen den Antrag des Grafen Clam-Martiniß selbst vom oppositionellen Standpunkte aus nicht viel Capital schlagen läßt.

Das „Vaterland“ bespricht in einer „Eis und Trans“ überschriebenen Budapest Correspondenz die Manöver der Wiener Oppositionsblätter, die Aeußerungen einzelner ungarischer Blätter, welche Actionen der gegenwärtigen österreichischen Regierung abfällig beurtheilen, als den Ausdruck „der öffentlichen Meinung in Ungarn“ darzustellen suchten und die dabei die ganz entgegengesetzt lautenden Urtheile eines nicht minder ansehnlichen Theiles der ungarischen Presse

weislich verschwiegen. Das Blatt hebt dann weiters hervor, daß man in Ungarn sehr wohl zu würdigen weiß, daß niemand der Regierung des Grafen Taaffe eine „föderalistische“ That nachzuweisen vermag, daß auch das besonnene und conciliante Auftreten der böhmischen Landtagsmajorität in Ungarn „bei der großen Mehrzahl der Politiker“ einen guten Eindruck gemacht hat, und daß ferner die überraschend günstigen finanziellen Ergebnisse im laufenden Verwaltungsjahre jene „Unglückspropheten“, welche dem „armen“ Oesterreich unter dem Grafen Taaffe den volkswirtschaftlichen Zusammenbruch verkündeten, glänzend Bügen strafen. Das Blatt fährt sodann fort: „Aber die Noth macht erfinderisch, wenn auch diese Erfindung nichts anderes als die Wiederholung alter Verdächtigungen ist. Und so bemühen sich denn die ungarischen Helfershelfer Ihrer Factiosen jetzt, die „Intimität“ mit dem deutschen Reiche in Gefahr zu erklären, weil die Reichsrathskländer der Slavifizierung mit Riesenschritten entgegenen. Fragt man die guten Leute, worin sich denn diese behauptete Slavifizierung auf Kosten und Gefahr des Deuththums eigentlich äußere, so kommen sie mit den üblichen Phrasen, ohne irgend einen concreten Beweis. Lassen Sie sich durch die Phrasen einzelner unserer liberalen Blätter nicht beirren; Ungarn findet keine Ursache, die heutigen inneren Verhältnisse der Reichsrathskländer, wie solche den Intentionen des Grafen Taaffe gemäß ihre natürliche Entwicklung nehmen, mit mißtrauischen Blicken zu betrachten oder dieselben gar als gefahrdrohend für die Monarchie zu erkennen.“

Die „Wiener allgemeine Zeitung“ commentiert folgendermaßen den Jubel eines Theiles der Wiener Presse über den letzten Gemeinderathsbeschluss in Sachen der Türken-Feier: „Von einem Philosophen, dessen Zunge weniger logisch war als sein Verstand, wird erzählt, er habe einstens ausgerufen: „Gott sei Dank, ich bin Atheist!“ Das klingt pudelnärrisch, und jedermann lacht wohl über den confusen Menschen, der sich bei Gott bedankt dafür, daß er nicht an ihn glaubt. Ein Theil unserer Wiener Presse geberdet sich heute gerade so wie jener philosophische Confusionarius. Sie jubelt und jöhlt, sie schlägt Purzelbäume vor freudiger Begeisterung und läßt der munteren Lerche gleich ihre süße Stimme zum Himmel erschallen. Dann wälzt sie sich wieder in convulsivischem Behagen auf ihrem Lotterbettlein, hierauf hält sie sich wieder das feiste Bäuchlein vor Lachen. Hans im Glück, da er mit seinem Goldklumpen fürbass zieht, ist nichts, ist ein wahrer Anachoret und Trübsalbläser gegen unsere Wiener Nationalen, gegen

sein Verlangen, ins Lancaster Haus eine Botschaft zu bringen, ab, jedoch endlich gelang es seiner Ueberredungskunst, sie zu dem allerdings gewagten Schritt zu bereben und sie gieng. Lange Zeit verfloß, ehe sie wiederkehrte und als dies geschah, sollte Richard sich nur noch enttäuscht sehen als vorher. Julie war in der That zu Alice gelangt, aber die junge Dame hatte ihr erwidert, daß sie Richard nicht sprechen könne, nicht sprechen wolle, und trotz aller Bitten Juliens auf ihrem Entschlusse beharrt. Dabei war sie bleich gewesen und bei jedem Worte hatte es geschienen, als ob ihre Stimme vor Schluchzen brechen wollte, so daß Julie nicht anders denken konnte, als daß man unter schweren Drohungen ihren Willen gebrochen habe und sie nun alles thun müsse, was ihre Peiniger von ihr verlangten.

Richard war wohl enttäuscht über den Misserfolg seiner Botschaft, aber nicht entmuthigt. Da Alice ihm keine Zusammentunft bewilligen wollte, so mußte er eben sehen, wie er auf andere Weise ihr seine nothwendigen Mittheilungen zukommen lassen konnte.

Während Richard noch weiter seinen Gedanken und Plänen nachhieng, erzählte ihm Julie noch mehreres, was sie im Hause gesehen, so unter anderem, daß ein neuer Diener dort in Dienst getreten sei, Mrs. Chapmans Sohn, der, wie Jane, das Hausmädchen, ihr in Eile mitgetheilt habe, sich so frech benehme und so sehr dort den Herrn gegen die anderen Diensthofen spiele, als ob er und Mr. Lancaster leibliche Brüder seien.

„Haben Sie nichts gehört, wann die Hochzeit stattfinden soll?“ fragte Richard.

„Nichts Bestimmtes,“ versetzte Julie. „Jedenfalls aber soll sie spätestens morgen oder übermorgen stattfinden, oder noch früher, wenn die anderen ihren Willen durchsetzen.“

Richard erschrak heftig.

„Welche anderen?“ fragte er.

„Mr. Lancaster und Mr. Eustace.“

Richard fühlte, daß diese entsefliche Eile seinen Hoffnungen Gefahr zu bringen drohte. Aber warum diese Eile? Zeigte nicht dieses Abweichen von der ursprünglich festgesetzten Zeit deutlich genug, daß die Familie Lancaster Grund zu ernstster Unruhe zu haben glaubte?

Er war so in seine eigenen Gedanken und Pläne vertieft, daß er gar nicht bemerkte, wie Julie das Zimmer verließ, um ihren häuslichen Pflichten nachzugehen.

Während das eben Erzählte in dem kleinen Dorfwirtshause vorgieng, spielten sich eigenthümliche Scenen in dem großen Lancaster Hause ab. Eine schwere Unheilswolke schien darüber zu schweben, aber der Herr des Hauses wollte trotz aller Warnungen das Herannahen des ihm drohenden Ungewitters nicht sehen. Nur die Haushälterin und Mrs. Lancaster schienen es gewissermaßen zu fühlen.

Letztere war seit ihrer letzten Unterredung mit ihrem Gatten in einem bald aufgeregten, bald niedergedrückten Gemüthsstande. An diesem Morgen hatte sie alle Ueberredungskunst aufgeboden, ihren Gatten zu bewegen, zu fliehen, so lange es noch Zeit sei. Kalt und höhnisch hatte er ihr geantwortet und ihre Sorge verlächt.

die germanische Wacht in der Wipplingerstraße. Und warum sind die Leute so glücklich, warum so herzensfroh? Ei nun, weil sie herausgebracht haben, daß sie unendlich traurig sind. Sie sind himmelhoch jauchzend, nur weil sie zu Tode betrübt sind; glücklich, nur weil sie so grenzenlos unglücklich sind. Ihr Unglück ist die Quelle ihres Glückes, sie können nur so herzlich lachen, weil sie so unendlich viel Grund haben, bitterlich zu weinen. Aus tiefster Seele danken sie dem gütigen Gott dafür, daß sie Atheisten sind."

Die „Morgenpost“ weist auf die Klagen der Wiener Gewerbs- und Geschäftsleute über das Daniederliegen der Geschäfte und über die mißlichen Erwerbsverhältnisse hin und bemerkt: „Umso auffälliger und bedauerlicher ist es, daß der Wiener Gemeinderath für diese Beschwerden der Geschäftswelt kein williges Ohr hat, und daß er bei jeder wichtigen Gelegenheit einen wahren Stolz darin setzt, solche Beschlüsse zu fassen, welche den Wünschen und Bedürfnissen der Geschäftswelt zuwiderlaufen und die Interessen derselben empfindlich schädigen.“ — Die „Vorstadt-Beitung“ bespricht in längerer Ausführung den Mangel an gesunden, billigen, zweckentsprechenden Häusern für Handwerker und Arbeiter, wünscht, daß die demnächst in Thätigkeit tretenden Gewerbe-Inspectoren, in ihren ersten Berichten, in denen sie ein vollständiges Bild der Verhältnisse der Arbeiter-Bevölkerung entwerfen werden, auch nicht vergessen, zu sagen, wie die Arbeiter wohnen, und knüpft hieran den weiteren Wunsch: „Wögen sie durch eine ungeschminkte Darstellung der Wirklichkeit gutmachen, was von Seite der berufenen communalen Organe durch vornehmes Ignorieren verschuldet wurde!“

Wir entnehmen der „Presse“: „Der Steuer- ausweis für das zweite Quartal 1883 ist in der Zusammenstellung begriffen und soll gegen Ende der nächsten Woche publiciert werden. Schon aus den bisher von den einzelnen Landesdirectionen eingelaufenen Nachweisungen ist ein günstiges Resultat der Steuereingänge im zweiten Quartale ersichtlich.“

Die „Gazeta Lwow'ska“ constatirt mit Befriedigung, daß der Gang der Verhandlungen im böhmischen Landtage vollkommen den Erwartungen entspricht, welche man nach dem Erscheinen des im versöhnlichsten Tone abgefaßten böhmischen Wahlmanifestes zu hegen berechtigt war, und zollt dem „friedfertigen Entgegenkommen“ der Landtagsmajorität wie nicht minder dem „versöhnlichen Einlenken“ der Minorität, das sich in der thatsächlichen Annahme des ihr angebotenen dritten Sitzes im Landesauschusse manifestiert habe, die vollste Anerkennung. Das Blatt baut zuversichtlich darauf, daß die Stimme der Vernunft den Ruf der Zwietracht übertönen und daß die Erkenntnis der Nothwendigkeit der Herstellung eines ehrlichen und dauernden Friedens im Lande über alle „Verheißungs-Agitationen“ den Sieg davontragen werde.

Der gleichen Ansicht ist auch der „Dziennik Polski“; derselbe führt des weiteren aus, der Gedanke breche sich immer mehr und mehr Bahn, daß denn doch ein modus vivendi zwischen Czegen und Deutschen gefunden werden müsse, und es habe den Anschein, daß sich auch die Führer der deutsch-liberalen Partei nicht länger mehr der Erkenntnis verschließen können, es müsse Haber und Streit ein Ende nehmen, es müsse zur Verständigung und Versöhnung kommen.

Die einst so schöne Frau hatte sich sehr verändert in der letzten Zeit. Nichts an ihr erinnerte mehr an die einst stets so heitere Mrs. Lancaster, die eine fast starre Selbstbeherrschung in den überwältigendsten Situationen zur Schau getragen.

Nun saß sie mit verzweiflungsvoll krampfhaft verschlungenen Händen da, während William Lancaster mit finster zusammengezogener Stirn am Fenster stand und ins Freie hinauschaute.

Er grollte mit dem Schicksal, das ihn an dieses Weib kettete, deren Gewissen erwacht war und deren Visionen- und Gespensterfurcht auch auf ihn Unruhe übertrug, mehr als er es sich gestehen wollte, und seine Wuth kannte keine Grenzen.

Das rasche Öffnen der Thür und der Eintritt Mrs. Chapmans machte der unerquicklichen Scene ein Ende.

Ihr sonst so festes und ruhiges Gesicht war so bleich und aufgereggt, daß Mrs. Lancaster mit einem lauten Angstschrei auf ihre Füße sprang.

Mit einem grimmigen Fluche wandte sich der Hausherr zu seiner Gattin und herrschte ihr in so rauhem Tone, daß sie erschraf, zu:

„Theobora, wenn du uns durchaus verrathen willst, so gehe doch lieber gleich auf die Straße und rufe die Leute zusammen — wenn du das aber nicht willst, so verlasse uns jetzt und schließe dich ein in dein Zimmer.“

Bitternden und wankenden Schrittes wandte sich Mrs. Lancaster nach der Thür. Ihre Furcht ließ sie den brutalen Worten ihres Gatten gehorchen. William beobachtete sie, als sie mit unsicheren Schritten das Zimmer verließ.

(Fortsetzung folgt.)

Von den Landtagen.

Prag, 19. Juli. Der Commissionsantrag, welcher sich für die Fortführung der statistischen Operate über die Belastung der Steuerträger und über den Aufwand der Gemeinden und Bezirke durch das statistische Comité des Landesculturrathes ausspricht, ruft eine längere Debatte hervor. — Dr. Starba befürwortet namens des Landesauschusses die Auflassung dieser bisher durch den Landesauschuss geführten Operate zumeist aus dem Grunde, weil die Bezirksauschüsse und Gemeinden nicht zuverlässige Operate einfinden. — Fürst Karl Schwarzenberg weist auf die Wichtigkeit dieser Operate hin und beantragt die Fortführung derselben durch die Organe des Landesculturrathes. — Abámel unterstützt gleichfalls den Commissionsantrag, während Dr. Ruß unter Anführung von Proben über die bisherigen unrichtigen Ausweise sich gegen die Fortführung ausspricht. — Dr. Kieger stellt den Eventualantrag, der Landesauschuss möge erwägen, durch welche Mittel richtige statistische Operate zu erzielen wären. — Graf Leo Thun spricht für den Commissionsantrag, und Dr. Ruß betont die Nothwendigkeit der statistischen Herstellungen auf denkbar sicherster Grundlage. Er will für Kiegers Antrag nicht als eventuellen, sondern als getrennten, selbstständigen Antrag stimmen. — Nachdem Professor Durdil und Berichterstatter Dr. Palacky für die Commissionsanträge gesprochen, werden dieselben nebst dem Zusatzantrage Kiegers angenommen.

Bara, 19. Juli. Der Landtag genehmigte heute unter anderem die Präliminarien pro 1883.

Vom Ausland.

Aus Berlin wird der „Kölnischen Zeitung“ telegraphirt: „Nach genauen Ertundigungen sind alle Nachrichten unzutreffend, welche von großen Fortschritten der Umarbeitung der social-politischen Entwürfe sogar Einzelheiten zu berichten wissen. Der Reichskanzler hat in dieser Beziehung alles seinem eigenen Ermessen und persönlichen Anordnungen vorbehalten; schon deshalb muß in diesem Augenblicke alles ruhen. Es wird zunächst eine Besserung in seinem Befinden abzuwarten sein, bevor von Fortführung der social-politischen Entwürfe die Rede sein kann.“

In der französischen Abgeordneten-kammer wurde am 17. d. M. die Verhandlung über die Eisenbahn-Conventionen fortgesetzt. Sie gestaltete sich zu einer Generaldebatte über die Frage, ob Staats- oder Privatbahnen vorzuziehen seien, und es wurden im wesentlichen auch die Gründe für und wider vorgebracht, welche andernwärts in den Debatten über die gleiche Frage eine Rolle zu spielen pflegen. Der Abgeordnete Graug sprach für die Conventionen und für das Privatbahnsystem. Der frühere Finanzminister Allain-Targé, welcher gegen die Conventionen sprach, begann mit einem historischen Rückblicke auf die Entwicklung des französischen Eisenbahnwesens. Er will die vorliegende Frage unter dem dreifachen Gesichtspunkte der Volkswirtschaft, der Politik und der Finanzen betrachtet wissen. Bis zum Jahre 1876 habe man es nur mit einer Finanzfrage zu thun gehabt. Die bis dahin ausgebauten Linien in einer Gesamtlänge von 20 000 Kilometer repräsentierten ein Capital von zehn Milliarden, wovon zwei Milliarden in Actien und acht Milliarden in Obligationen. In Bezug auf die volkswirtschaftlichen Interessen machten die Privatgesellschaften beständig geltend, daß sie nicht im Staatsdienste stünden und daß sie sich bei ihrem Betriebe nur von geschäftlichen Rücksichten leiten zu lassen brauchen. Mit ihren Specialtarifen giengen sie darauf aus, ausländische Waren massenhaft auf den Markt zu bringen oder einzelne Industrien auf Kosten anderer zu begünstigen. Der Betrieb eines großen Bahnnetzes durch den Staat — schloß der Redner — ist zu einer Nothwendigkeit geworden, sie muß ein Gegengewicht zu dem Einflusse der großen Compagnien bilden. Italien, Deutschland, Belgien haben ihre Bahnen zurückgekauft oder lassen sie auf eigene Kosten bauen und verwalten, nicht einem Principe zuliebe, sondern in Berücksichtigung thatsächlich vorhandener Bedürfnisse. Die Fehler, welche man an den Staatsbahnbeamten zu entdecken glaubt, lassen sich ebenso wohl den Angestellten der großen Gesellschaften vorwerfen und gerade, um den Betrieb der Compagnien gehörig überwachen zu können, bedarf es eines großen Staatsbahnnetzes als Schule für ein kompetentes Betriebspersonal.

Im englischen Oberhause kam am 17. d. wieder der Suezcanal zur Sprache. Lord Lamington fragte an, ob es richtig sei, daß von 24 Directoren der Suezcanal-Gesellschaft nur drei Engländer seien und im Canal nur ein einziger englischer Bootse angestellt sei. Lord Granville erwiderte, der Status des Verwaltungsrathes der Suezcanal-Gesellschaft ist genau derselbe, wie er es unmittelbar nach dem Ankaufe der Suezcanal-Actien seitens der britischen Regierung gewesen. Von 97 Canalbooten sprechen 45 geläufig englisch, und 52 können sich in der englischen Sprache verständlich machen. Man muß sich erinnern, fährt der Minister fort, daß der Suezcanal trotz der

Opposition Englands gebaut wurde. Während der ersten zehn Jahre war der Canal vom commerciellen Standpunkte aus durchaus nicht erfolgreich. Erst in den letzten vier Jahren begann er sich als lohnend zu erweisen, und man muß zugeben, daß diejenigen, welche sich an einem so risicanten Unternehmen beteiligten, Anspruch auf einen großen Zinsenertrag besitzen. Herr von Lesseps nahm in den mit ihm angeknüpften Verhandlungen eine sehr starke Position ein, weil er glaubt, daß er ein ausschließliches Recht auf den Canalverkehr durch den Isthmus besitzt und sich im Besitze eines erfolgreichen Unternehmens befindet. Die vorige (britische) Regierung muß angenommen haben, daß Herr von Lesseps ein ausschließliches Recht besitzt, als sie die Suez-Actien ankaufte, und diese Ansicht wurde von zwei competenten Mitarbeitern im auswärtigen Amte sowie von den Kronjuristen und der höchsten juridischen Autorität im Lande bestätigt. Das getroffene Abkommen anlangend, ist es die Meinung derjenigen, welche dasselbe unterhandelten, daß die Bedingungen desselben die günstigsten sind, welche erzielt werden konnten, und da dies auch die Meinung der Regierung ist, hält sie es für recht und billig, die Zustimmung des Parlamentes dazu zu verlangen. Nachdem Lord Granville geendet, legte der Marquis von Salisbury Verwahrung gegen die Behauptung ein, daß Lord Beaconsfield dem Monopolsansprüche der Suezcanal-Gesellschaft eine constructive Sanction erteilte. Der Redner bestritt, daß Herr von Lesseps ein Monopol besitze, und behaupte, daß durch das von der Regierung geschlossene Abkommen Lesseps' Ansprüche eine unnötige Bestätigung gegeben worden sei, die sich als nachtheilig für den englischen Handel erweisen dürfte. Der Lordkanzler entgegnete, England stehe es nicht frei, die Bedingungen, unter denen der Suezcanal geschaffen wurde, zu seinem Vortheile abzuändern, am wenigsten durch Anwendung von Gewalt. — Auch im Unterhause kam die Suezcanal-Angelegenheit zur Sprache, doch nur in vorläufiger Ankündigung von Anfragen und Anträgen.

In Beantwortung einer Reihe von Anfragen mit Bezug auf den englisch-französischen Zwischenfall in Tamatave erklärte der Unterstaatssecretär für auswärtige Angelegenheiten, E. Fitzmaurice: „Ihrer Majestät Regierung hat bis jetzt keine amtliche Information über die von dem „Tahmouth Castle“ nach Durban gebrachten Nachrichten erhalten. Das Haus weiß aus den Mittheilungen, die der Premierminister am 11. d. M. machte, daß der französische Admiral den Verkehr zwischen dem „Dryad“ und dem Gestade inhibierte. Die im auswärtigen Amte eingetroffene neueste directe Depesche ist vom 14. d. M. datiert. Bis dahin war die Haltung des französischen Admirals und Consuls gegenüber dem britischen Consul höflich und versöhnlich.“

Der in Madagaskar commandierende Contre-Admiral Pierre ist ein Marine-Officier, der in Frankreich nur wenig bekannt ist, da er den größeren Theil seiner Dienstzeit auf Expeditionen in fernen Meeren verbracht hat. Er ist ein Mann von 56 Jahren. In Marinekreisen genießt er des Rufes großer Energie und Freimüthigkeit. Er ist Officier der Ehrenlegion, wurde im September 1880 zum Contre-Admiral befördert und im Februar 1882 zum Titularmitglied des Admiralsrathes ernannt. Gelegentlich der tunesischen Expedition befehligte er ein Panzerschiff des Mittelmeer-Geschwaders und soll sich bei der Einnahme von Sfax besonders hervorgethan haben.

Aus Rom wird berichtet, daß die Frage der Behandlung der indischen Post in freundschaftlicher Weise gelöst worden sei. Reisende und Waren, die aus Indien in Brindisi ankommen, haben die regelmäßige Quarantäne durchzumachen, die nach England bestimmten Poststücke gehen ohne Verzug in getheerten Säcken weiter und werden bei der Ankunft in England desinficirt. Die nach anderen europäischen Staaten bestimmten Poststücke werden in Brindisi geöffnet und desinficirt, mit Ausnahme der französischen, deren Desinficierung an der französischen Grenze erfolgt.

Aus London

wird unterm 19. Juli gemeldet: Im Unterhause theilte Premier-Minister Gladstone mit, er werde sich nächstens darüber äußern, welches Verfahren die Regierung hinsichtlich des Suez-Canal-Arrangements einzuschlagen gedenke. Die Discussion über dieses Abkommen solle jedenfalls vor Ende dieses Monats stattfinden. Lord Fitzmaurice bestätigte, daß die Pforte in einer Note darauf hingewiesen habe, daß jede Modification oder Ausdehnung der Lesseps erteilten Concession der Billigung der Pforte bedürfe. Keine andere Regierung habe seit Abschluß des Arrangements eine Erklärung abgegeben. Villiers und Stewart kündigten einen Antrag an auf Verschiebung der Berathung über das Suez-Canal-Abkommen bis zur nächsten Session. — Der Sergeant at Arms machte dem Hause die Mittheilung, daß Bradlaugh eine gerichtliche Klage gegen ihn mit dem Antrage eingereicht habe, es ihm zu untersagen, daß er Bradlaugh gewaltsam an der Eidesleistung verhindere. Das Haus beschloß, über diese Angelegenheit zu berathen.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Hofnachricht.) Ihre Majestät die Königin Marie Christine von Spanien und die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Elisabeth, dann die beiden Kinder der Königin sind von Franzensbad in Wien eingetroffen.

— (R. f. Armee.) Das jüngst erschienene „Verordnungsblatt für das k. k. Heer“ meldet: Se. Majestät der Kaiser geruhten allergnädigst die Veretzung des Feldmarschall-Lieutenants Ferdinand Fidler v. Isarborn, Commandanten der 36. Infanterie-Truppendivision, auf sein Ansuchen auf die Dauer eines Jahres in das Verhältnis der überzählig mit Wartegeldurlauben, und an dessen Stelle die Ueberetzung des Feldmarschall-Lieutenants Alfred Freiherrn von Joelfson, Commandanten der 13. Infanterie-Truppendivision, in gleicher Eigenschaft zur 36. Infanterie-Truppendivision anzuordnen; ferner den Generalmajor Heinrich Ritter von Reil, Commandanten der 50. Infanteriebrigade, zum Commandanten der 13. Infanterie-Truppendivision, unter vorläufiger Belassung in seiner gegenwärtigen Charge, zu ernennen; dann: die vorläufige Betraung des Obersten Hugo Freiherrn von Lauer, Commandanten des Infanterieregiments Leopold II., König der Belgier Nr. 27, mit dem Commando der 50. Infanteriebrigade anzuordnen; weiter: die Uebernahme des Generalmajors Ferdinand Meyzner auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand anzuordnen und demselben bei diesem Anlasse den Feldmarschall-Lieutenantscharakter ad honores mit Rücksicht der Tage zu verleihen; dem Obersten Anton Ritter von Pitreich, des Generalstabscorps, Chef des Eisenbahnbureau des Generalstabs, in Anerkennung seiner in dieser Verwendung geleisteten vorzüglichen Dienste das Ritterkreuz des Leopold-Ordens tagfrei, und dem Obersten Josef Berres Edlen von Perez, des Ruhestandes, den Generalmajors-Charakter ad honores ausfinden und ausnahmsweise zu verleihen.

— (Jahresbericht der Theresianischen Akademie.) Die Theresianische Akademie in Wien hat ihren Jahresbericht über das Gymnasium der Akademie für das Schuljahr 1883 der Öffentlichkeit übergeben. Das Gymnasium der Theresianischen Akademie zählte am Schlusse des Schuljahres 317 Schüler, von welchen bei der Classification 80 Schüler Vorzugszeugnisse, 175 Schüler Zeugnisse erster Classe, 22 zweiter und 4 dritter Classe zuerkannt erhielten. 35 Schüler wurden zu Wiederholungsprüfungen zugelassen. Bei der Maturitätsprüfung wurden unter 35 Abiturienten 9 für „reife mit Auszeichnung“ erklärt, 22 erhielten ein Zeugnis der Reife und 4 wurden zu einer Wiederholungsprüfung nach zwei Monaten zugelassen. Von den 317 Schülern sind 210 deutsch, 67 ungarisch, 18 polnisch, 9 italienisch, 3 serbisch und je 2 rumänisch, kroatisch, slovenisch und geschisch. 277 Schüler sind katholisch, 28 evangelisch, 9 griechisch-orientalisch, 2 israelitisch und 1 unitarisch. Die Chronik der Theresianischen Akademie hat neuerdings einen Act außerordentlicher Huld Sr. Majestät des Kaisers zu verzeichnen. Es ist dies die Bewilligung von Kaiserpreisen, welche jährlich am Schulschlusse an die würdigsten Böglinge der Akademie vertheilt werden. Die Kaiserpreise bestehen in drei goldenen Medaillen (eine große und zwei kleine), welche auf der Aversseite das Bild Sr. Majestät mit der Namensumschrift und auf der Reversseite den Namen des ausgezeichneten Bögling mit der Widmungsumschrift: „Caesareo-Regiae Academiae Theresianae alumnus optime merentibus A. 1883“ enthalten. Der Curator Se. Excellenz Präsident Dr. Anton Ritter v. Scherling hat die große goldene Medaille dem Bögling der Jurisf. Abtheilung Wilhelm Freiherrn v. Schwind und die kleinen goldenen Medaillen den Gymnasialböglingen Alfred Grafen Alberti-Boja und Wladimir Grafen Bedochowsky für das abgelaufene Schuljahr vertheilt. Die feierliche Ueberreichung dieser Kaiserpreise bildete zugleich die Schlussfeier. Dem Jahresberichte gehen voran: „Eine Scholienstudie über die Parepigraphae zu Aristophanes“ von Dr. Karl Ritter v. Holzinger und ein Vortrag: „Olympia“ von demselben Verfasser.

— (Juli-Schnee.) Die Koralpe in Steiermark war am 17. d. M. bis weit in die Vorberge hinab mit Schnee bedeckt; ebenso zeigten die meisten obersteirischen Gebirge das weiße Gewand. — Aus dem Berner Oberlande wird der „Schw. Grenzpost“ in Basel geschrieben: „Mitten im Juli haben wir Herbstwetter; die Berge weit herab mit Schnee bedeckt, dicker Nebel an den Abhängen und das Land voll Regen!“

— (Antiquitäten.) Ein kostbares Vermächtnis ist das des Prinzen Karl an die Berliner Königl. Museen, welches jetzt im Berliner Kunstgewerbe-Museum ausgestellt ist. Sein Wert beziffert sich nach Hunderttausenden. Emails cloisonnés von dieser Riesengröße wird man selten zu sehen bekommen. Da sind vor allen Dingen zwei chinesische Vasen von wohl anderthalb Manneshöhe, über und über mit eingelegten phantastischen Thieren, Figuren und Landschaftsscenerien bedeckt, Arbeiten von ebenso erstaunlicher Technik wie Geduld Zeugnis gebend. Rechts und links flankieren die Ausstellung zwei Vasen in Gestalt riesiger Flaschenkränze, deren Schmelzeinlagen reiche Ornamente bilden. Und

hizu treten vier kolossale Räucherbeden, von phantastischen Bronzethieren gekrönt und mit Schmetterlingen und Blumen bedeckt. Die Mitte dieser Aufstellung nehmen große Schnitzereien aus dem theegrünen, kostbaren Jadeesteine ein, zwei breite, flache Vasen mit Flaschenhals, eine Vase aus dunklerem, besonders reich geschnittenem Jade, in vergoldete, brillant modellierte Bronze gefasst, und die Figur eines liegenden Stieres aus demselben Halbedelsteine. Dazu tritt eine große Sammlung europäischer Goldschmucke. Zunächst ein Grabfund, im Jahre 1870 beim Reims gemacht, aus der Merovingenzeit (5. bis 6. Jahrhundert) stammend, aus Siegelringen mit geschnittenen Steinen, Gürteln, Rosetten und dergleichen bestehend, und dann eine Reihe Kleinodien deutscher und italienischer Arbeit aus dem 16. bis 17ten Jahrhunderte, mit Edelsteinen, Perlen und farbigen Emailierungen.

— (Columbus ein Corse?) In neun Jahren vollendet sich das vierte Jahrhundert seit der Entdeckung Amerikas. Material für Festschriften wird schon jetzt zusammengetragen, und dabei hat sich denn auch herausgestellt, daß Christoph Columbus seiner Herkunft nach keineswegs ein Genueser, sondern ein Corse war, und das Licht der Welt auf dieser jetzt französischen Insel in dem Städtchen Calvi erblickte. Der Dechant Martin Casanova zu Calvi auf Corfica hat diesbezüglich ein interessantes Werk veröffentlicht, welches an der Hand zahlreicher neu aufgefundenen Documente nachweist, daß der große Entdecker in der That ein Sohn dieses kleinen Städtchens gewesen ist. In Frankreich, wo man natürlich nicht wenig stolz auf diese illustre Landsmannschaft ist, geht man bereits mit dem Plane um, in Calvi die große internationale Jubelfeier zu veranstalten und gleichzeitig ein Denkmal Christoph Columbus zu errichten. Ganz neu ist die Entdeckung des Dechanten Casanova nicht; schon vor vierzig Jahren wollte ein vormaliger Präfect von Corfica Namens Chiabega Columbus' Stammtafel zu Calvi gefunden haben und außer Genua, wo Columbus nach seinem eigenen und seines Sohnes Zeugnisse zwischen 1445 und 1447 geboren wurde, nahmen noch Savona, Neri Cogoleto und Cuccaro die Ehre, der Geburtsort des berühmten Entdeckers zu sein, für sich in Anspruch.

**Locales.**

**Nachträgliches aus den Kaiserfagen.**

**Zum Allerhöchsten Aufenthalte in Veldes am 16. Juli.**

Während des kurzen Aufenthaltes in Veldes, vom Nachmittage des 16. bis in der Früh des 17., hatten Se. Majestät in dem fashionablen „Hotel Mallner“ am See Sein Allerhöchstes Absteigequartier genommen, und so wurde demzufolge in diesem Hotel eine Reihe von passenden Appartements zur würdigen Aufnahme Sr. Majestät und des Allerhöchsten Hoflagers zweckentsprechend hergerichtet. Specieil die Privatwohnung Sr. Majestät des Kaisers im „Hotel Mallner“ bestand aus drei Zimmern mit Balkon, und zwar: ein Entréezimmer, rechts vom Entrée war das Arbeitszimmer, links von dem ersteren das Schlafzimmer gelegen. Das Meublement sowie die ganze Decorierung dieser Räume war von exquisitem Geschmack geleitet und ebenso stilvoll als vornehm gehalten. Die Garnitur und die Vorhänge des Entréezimmers waren von rothem Sammt, der Boden deselben mit einem Sobelinteppeich bespannt. Die Einrichtung des Arbeitszimmers war im altdeutschen Stile und die Möbel reich geschnitten. Ueberdies befand sich in diesem Gemache als Vervollständigung eine Bibliothek, ein Gewehr- und ein Cigarrenschrank und ein im gleichen Stile angefertigter Schreibtisch. Den Boden bedeckte ein herrlicher persischer Teppich in den prächtigsten Farben. Auf den Schränken standen Majoliken und Vasen mit Malart-Bouquets, schließlich war das Porträt Sr. Majestät (Kupferstich) vorhanden.

Im Schlafgemache stand eine wunderbar schöne blaue Sammtgarnitur, die Vorhänge in gleicher Farbe und Stoff. Der Teppich, den man hier erblickte, war ein außerordentliches Stück, ein echter Smyrnaer Teppich. Das Bett, welches Se. Majestät zu Höchstbeden wohl nur beschränkten Nachtruhe diente, indem die Weiterreise von Veldes, wie bekannt, bereits um 4 Uhr morgens stattfand, ist das Werk eines heimischen Tischlers (aus Görz) und nach der eigenen Angabe des Hoteliers Herrn Mallner im Renaissancestil auf das sorgfältigste gearbeitet; dieses Bett ist ein wahres Prachtstück der Kunstschlerei und wirklich sehenswert, die Buchstaben „F. J. I.“ zieren die Kopfseite deselben. Die innere Einrichtung ist aufs eleganteste in blauer Seide und mit kostbaren Spitzen ausgestattet. Letztere stammen aus der heimischen Fachschule für Spitzenklöppelei zu Görz, welche Schule in der culturhistorischen Ausstellung mit einer Collection von Spitzenmustern aufs beste vertreten ist. An der Wand ober dem Bette sah man einen schönen Kupferstich: Christus auf dem Kreuze. Analog der nornehmen Ausstattung dieser Räumlichkeiten war auch jene der Stiegen und des Vestibules entsprechend gehalten, alles war aufs reichste mit Teppichen belegt und mit exotischen Pflanzen geschmückt.

Die Hofstafel wurde ebenfalls im „Hotel Mallner“ serviert und fiel nach dem Ausspruche des Oberstküchenmeisters Grafen Rinsky glänzend aus.

Herr Mallner hatte sowohl das Glasservice als auch das nöthige Silber alles neu beigelegt, er wählte hizu feinstgeschliffene Gläser mit Graveurarbeit und für das kostbare Silberservice den Stil Ludwig XIV. Auch die nothwendige, ziemlich ansehnliche Zahl von 22 Equipagen Doppelspanner hatte Hotelier Mallner aufgetrieben, Se. Majestät fuhr in der Privatequipage des Herrn Mallner, sowie derselbe für die Allerhöchste Anwesenheit die Schiffe des Hotels hatte in geschmackvollster Art decorieren lassen. Das „Kaiserschiff“ schwarz-rot, das zur Benützung der Allerhöchsten Suite weiß-rot. Die Bemannung der Schiffe war in Nationaltracht costümiert. Herr Mallner, welcher Sr. Majestät vorgestellt worden war, trug Höchstbeden selbst die allerunterthänigste Bitte vor, Höchstlich in das Fremdenbuch einzutragen, welcher Bitte der allergnädigste Monarch, der Herr Mallner wiederholt die Allerhöchste Zufriedenheit über dessen vorzüglichen Leistungen ausdrückte, in huldvollster Weise nachkam.

**Allerhöchster Besuch im Siedenhanse zu Laibach am 13. Juli.**

Von der Herz-Jesu-Kirche zum Siedenhanse gelangend, wurden Se. Majestät in dem Hausflur von den barmherzigen Schwestern und deren hochwürdigstem Herrn Bisitator ehrfurchtsvollst empfangen und sofort der Leiter dieser Anstalt in sanitärer Richtung, Herr Regierungsrath Dr. Valenta, und der Hausarzt Herr Dr. Dornig Sr. Majestät vorgestellt.

Vor der Besichtigung der Anstaltsräume ward der daselbst mit seinen Asylmädchen und jenen der Arbeitsschule versammelte Verein der Damen der christlichen Liebe des heil. Vincenz von Paul mit der Allerhöchsten Gegenwart beglückt. Nachdem die Präsidentin des Vereins, Frau Gräfin Sofie Auersperg, ihren ehrfurchtsvollsten Dank für die Gnade des Besuches ausgesprochen, geruhten Se. Majestät viele der edlen Damen, in erster Linie die Frau Baronin Winkler, mit huldvollen Worten für ihr so christliches Wirken auszuzeichnen.

Als hierauf Se. Majestät die Allerhöchste Zufriedenheit über die Ziele und die bereits erreichten Resultate der Vereinsthätigkeit in huldvollster Weise auszusprechen geruhten, begaben sich Se. Majestät in die Hauskapelle zum heil. Josef, wo die barmherzigen Schwestern das Magnificat aufstimmten.

Aus der Kapelle tretend, erbat sich die beiden Herren Directoren der daselbst untergebrachten Handels-Krankenanstalt, Alexander Dreo und Kaufmann Treun, die Allerhöchste Besichtigung ihrer Räume und die Namensfertigung im Gedebuche dieser Anstalt. In gewohnter Huld und Gnade willfahrten Se. Majestät beiden Bitten.

Sodann geruhte der geliebte Monarch alle übrigen Räume, in welchen die Unheilbaren untergebracht sind, und auch die Wirtschaftsgebäude der Siedenhanstalt in Augenschein zu nehmen. Als Se. Majestät das Krankenzimmer der Schwestern betraten und daselbst eine Schwester erblickten, die dem Tode nahe ist, geruhten Allerhöchstbeden selbst acht landesväterliche Trostesworte an sie zu richten, welcher Schwester gewiss, wie auch den Bewohnern des ganzen Hauses der Wohlthätigkeit, dieser Tag und diese Augenblicke unvergesslich bleiben werden.

Selbst die Schlafstätten der Waisenkinder (Vandestiftlinge) im Dobravec'schen Hause sollten von Allerhöchster Seite nicht unbeachtet bleiben. Die in allen Räumen herrschende musterhafte Ordnung und Reinlichkeit wurden von Sr. Majestät lobend erwähnt. Ferner sprachen Se. Majestät den Wunsch aus, daß die Anstalt, wengleich mit Kleinem begonnen, dennoch den segensreichsten Fortgang nehmen solle. Vor dem Verlassen des Siedenhanse geruhten Se. Majestät noch eingehende Erkundigungen über den Stand und die Mittel der Anstalt einzuziehen, und wurden allseitige Auskünfte über die Zahl der Zahlenden und der unentgeltlich Verpflegten bekanntgegeben.

Wiederholt die Allerhöchste Zufriedenheit über das Besichtigte aussprechend, verließen Se. Majestät die Anstalt, begleitet von den Segenswünschen der Kinder, der Kranken, der Damen und der barmherzigen Schwestern.

Angefichts der Fülle der Ereignisse, die sich in den unvergesslich schönen, glanzvollen Festtagen hier und auf dem Lande abspielten, war es leider nicht möglich, in dem begrenzten Rahmen einer Zeitung alle Details sofort zu bringen; um aber den Lesern, insbesondere den auswärtig domicilierenden, die Chronik der Kaiserfagen so vollständig als möglich zu bieten, haben wir die Rubrik „Nachträgliches aus den Kaiserfagen“ eröffnet, und so bringen wir auch nachträglich noch die Namen aller jener verehrten Fräuleins aus unserer Stadt, welche sich auf Anregung der Frau Marie Murnik in den so geschmackvollen elfenbein-

\* Derzeit befinden sich 30 Siede, welche per Monat 4 fl. bis 15 fl. zahlen, und 35 unentgeltliche im Siedenhanse.

farbenen Toiletten corporativ, und geführt von Baroness Marie Winkler, an dem so glänzenden Empfange Sr. Majestät des Kaisers auf dem Bahnhofe betheiligt haben. In dieser Fräulein-Deputation befanden sich: Fr. Ahn, Fr. Ahazhizh, Fr. Bucar, Fr. Demel, Fr. Doberlet, Fr. Eisl, Fr. Fortuna, zwei Fr. Fuchs, Fr. Grasselli, zwei Fr. Gnesda, Fr. Girtle, Fr. Habit, zwei Fr. Hudovernit, Fr. Köhler, zwei Fr. Kosler, Fr. Lehmann, Fr. v. Negrelli, Fr. Naglas, Fr. Perde, zwei Fr. Parma, Fr. Petričić, Fr. Smole, zwei Fr. Sof, Fr. Souvan, Fr. Schiffer, Fr. Valenta, zwei Fr. Witschl und zwei Fr. Zhuber.

(Allerhöchste Spende.) Se. k. und k. Apostolische Majestät haben für die durch Brand verunglückten Bewohner der Ortschaft Ottok im Bezirke Adelsberg eine Unterstützung im Betrage von Eintausendfünfhundert Gulden aus Allerhöchsten Privatmitteln allergnädigst zu spenden geruht.

(Allerhöchste Auszeichnung.) Se. Majestät der Kaiser haben über das Gesuch des Militär-Veteranenvereins in Idria das Vereinsprotectorat huldvollst zu übernehmen und zur Anschaffung einer mit dem Reichsadler geschmückten Fahne einhundert Gulden allergnädigst zu spenden geruht.

(Todesfälle.) Wie uns aus Breznica, Belbes und Marburg geschrieben wird, sind in den letzten Tagen drei Familien des krainischen Adelsstandes durch den Verlust theurer Angehöriger in die tiefste Trauer versetzt worden. Es starben nämlich der hochwohlgeborene Johann Freiherr von Marenzi von Marenzfeld und Schöned in Breznica (bei Radmannsdorf in Oberkrain). Die irdische Hülle des Freiherrn von Marenzi, welcher an den unglücklichen Folgen eines Wagensturzes im dortigen Pfarrhause verschied, wurde am Samstag, 10 Uhr vormittags, auf dem Ortsfriedhof von Breznica zur ewigen Ruhe bestattet. Der Verstorbene hatte nur ein Alter von 42 Jahren erreicht. Der zweite Trauerfall hat die Familie Sr. Excellenz des Josef Freiherrn von Schwegel betroffen, indem dessen Frau Gemahlin am 19. d. M. zu Grimschitz bei Belbes ihre Mutter, die hochwohlgeborene Frau Maria von Battisti di San Giorgio geb. Edle von Knoch, durch den Tod verlor. Die Verbliebene wurde am 21. d. M. zu Belbes im eigenen Grabe bestattet. Der dritte Verstorbene gehörte der Familie des Freiherrn von Rechbach an, indem zu Marburg nach längerem Selben Franz Freiherr von Rechbach, Jurist im k. k. Theresianum zu Wien, Sohn des Herrn Majors Josef Freiherrn von Rechbach, verschied. Das solenne Leichenbegängnis des Franz Freiherrn von Rechbach fand in Marburg am 19. d. M. unter zahlreichster Betheiligung statt; es wohnten demselben u. a. G. M. Kriegshammer und Baron Gbbl. Bannoy bei. Den Conduct führte der Dompfarrer von Marburg.

(Culturhistorische Ausstellung.) Unter jenen heimischen Firmen, welche die an sehenswerten Objecten so überreiche Landesausstellung mit ihren Erzeugnissen besichtigen, verdient auch die Firma Gustav Tönnies in Laibach eine hervorragende Beachtung, und dies umsomehr, als die von der Firma ausgestellten Objecte, äußerst schön und sorgfältig gearbeitete Kunstgegenstände, einen neuen Industriezweig vertreten, dessen Cultivierung erst in jüngster Zeit von der Firma eingeführt worden ist. Um zu den Tönnies'schen Ausstellungsobjecten im Realschulgebäude zu gelangen, muß man die Zimmer mit den antiken und kirchlichen Kunstgegenständen, jene wo die Frauenarbeiten und die Erzeugnisse der Hausindustrie untergebracht sind, durchschreiten, dann befindet man sich in einem Gange, der, äußerst geschickt als Ausstellungsraum verwendet, durchaus höchst interessante Objecte birgt. Um die Ede dieses Ganges biegend sehen wir den zierlichen Gegenständen aus Guss- und Natureisen gegenüber, welche von der Firma Gustav Tönnies erzeugt und ausgestellt worden und welche, theils auf einem Tische, theils zu Seiten desselben placiert sind. Der erwähnte, mit gusseisernem Gestell versehene Tisch, der die kleinen Objecte auf seiner tadellosen Marmorplatte trägt — letztere ist ebenfalls aus dem eigenen Bruche in Repentabor des Hauses Tönnies gewonnen — bildet auch ein Ausstellungsobject, und ist besonders deshalb nennenswert, indem die Zeichnung des Untergestells sowie dessen correcte Ausführung und die übrige solide Zusammenfügung des Tisches geradezu mustergiltig genannt zu werden verdient.

Zu beiden Seiten dieses compacten und doch zierlichen Tisches sind zwei gusseiserne Blumenständer positioniert, die sich reizend ausnehmen und schon deshalb für jeden Salon empfehlenswert erscheinen, indem bei der Schwere des Materials dieser Ständer das so lästige Umwerfen der Blumenständer aus Rohrgeflecht u. dgl. vermieden erscheint. Ein Blumenständer ist antik, einer in Natureisen ausgeführt. Ein kleiner Tisch mit Schale in Natureisen zeigt ein Relief das Urtheil des Paris und kann für Visitenkarten u. dgl. verwendet werden. Das Reliefbild ist ungemein sorgfältig gearbeitet. Die Schale kann auf Wunsch auch allein ausgeführt werden. Ferner sehen wir eine Reihe von Gegenständen aus dem gleichen Material für den Hausgebrauch, diverse Dinge

für das Rauchzimmer des Privatmannes, als auch für Gast- und Kaffeehäuser verwendbar und empfehlenswert. Wir nennen: Rahmen für Toiletten- und Handspiegel, die vorzüglich zur Geltung gelangen und nach künstlerischen Zeichnungen ausgeführt sind, nette Aschenbecher, Cigarrenabstreicher, einen prächtigen Teller mit durchbrochener Arbeit, Briefbeschwerer, einen Hund darstellend, Uhrgehäuse, eines davon verdient specielle Erwähnung ob der prächtigen Composition und plastischer Ausführung, Reineke Fuchs, den Hühnern predigend, ist als Vorbild genommen. Da sind ferner noch Weihbrunnkeffel, niedliche Handleuchter, Dessertteller u. s. w. u. s. w., alles solid und mit feinstem Geschmacke erzeugt.

Specielle Erwähnung verdienen zwei Cigarrenabschneider, wovon ein Stück mit Streichhölzchenbehälter und Aschenbecher versehen ist. Dieselben sind außerordentlich praktisch, indem man durch einen leichten Druck mit der Cigarre die Spitze derselben abschneiden kann. Diese Cigarrenabschneider würden sich insbesondere für alle öffentlichen Localitäten bestens eignen. Alle diese angeführten Gegenstände sind theils aus Guss, theils aus Natureisen, theils in verschiedenen Bronzen ausgeführt und präsentieren sich dem Beschauer durchgehends sehr wohlgefällig. Wie schon eingangs dieser Zeilen bemerkt, hat die Firma, welche complete Maschinen- und Fabrikseinrichtungen, Parqueten sowie alle Gattungen Bau- und Ornamentgüsse liefert, nun auch diesen Industriezweig eingeführt. Die neuen Aufschritztafeln im Tivoliparke sowie die neuen Bänke in der Battermannsallee stammen bereits aus der Fabrik Tönnies, welche auch alle Gattungen Gartenmöbel als Specialität erzeugt. Schließlich sei noch erwähnt, daß der Triumphbogen in der Wienerstraße anlässlich des Kaisereinzuges, die Gebäude für die Vieh- und landwirtschaftliche Ausstellung sowie sämtliche Pavillons, Regalbahnen und Restaurants auf dem Volksfestplatze von der Firma Tönnies in dem unglaublich kurzen Zeitraume von wenigen Wochen ebenso schön als zweckentsprechend fertiggestellt worden sind.

(Vom Blitze getroffen.) Man schreibt aus Gurtsfeld: Während eines am 7. d. M. in Massenfuß wüthenden Regengewitters hat der Blitz in die Massenfußer Pfarrkirche eingeschlagen. In diesem Momente stürzte die eben in der Kirche vor dem Hauptaltare befindliche, 72 Jahre alte ledige Inwohnerin Ursula Kneß von Smarčna bewußtlos zu Boden; der sofort herbeigerufene Bezirkswundarzt constatirte, daß dieselbe vom Blitze getroffen und lebensgefährlich verletzt sei.

(Literatur.) Seidels kleines Armeeschema. Dislocation und Eintheilung des k. k. Heeres, der k. k. Kriegsmarine, der k. k. Landwehr und der ungarischen Landwehr. Nr. 13, Juni 1883. Wien, Verlag von L. W. Seidel & Sohn. (Preis 50 kr. mit Porto 55 kr.) Die durch die Neuorganisation der Fußtruppen bedingten zahlreichen Personalveränderungen machten eine Neuaufgabe dieses Handbüchleins erforderlich, welche mit möglichster Genauigkeit durchgeführt wurde. — In dem Rahmen des k. k. Heeres wurde das in der Aufstellung begriffene Eisenbahn- und Telegraphen-Regiment neu aufgenommen, die Heeresanstalten wurden nach den Nummern der Corps geordnet und überhaupt die Uebersichtlichkeit dieses für den Kanzleisch fast unentbehrlich gewordenen Handbüchleins möglichst erhöht. Dasselbe kann daher nicht nur den Militär- und Civilbehörden, sondern überhaupt auch dem Publicum, welches sich für die Kriegsmacht Oesterreich-Ungarns interessiert, bestens empfohlen werden.

\* Alles in dieser Rubrik Angezeigte ist zu beziehen durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Seb. Bamberg.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“ Petersburg, 22. Juli. Der Kaiser empfing die Deputation der österreichisch-ungarischen Colonie in Moskau, welche die Glückwunschadresse anlässlich der Krönung überreichte.

Alexandrien, 22. Juli. (Reuter.) Der Gesundheitsrath beschloß, alle Passagiere vor ihrer Abreise aus Egypten ärztlich zu untersuchen; er erwägt ferner, ob permanente Gesundheitsmaßregeln gegen Schiffe aus Bombay einzuführen seien. In Kairo waren in den letzten 24 Stunden 381 Choleraopfer; in anderen Städten Abnahme.

Hof-Gastein, 21. Juli. Der Statthalter Graf Thun, welcher zur Begrüßung Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm hierher kam, verbleibt hier zum Curgebrauche. Angeworben sind Fürst Cetvertinsky aus Rußland und Prinz Karageorgievic aus Paris. Das Wetter ist schön.

Zara, 21. Juli. Der Landtag wurde heute mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser geschlossen.

Budapest, 22. Juli. Das Amtsblatt publicirt das Gesetz inbetreff der Finanz-Gerichtsbarkeit.

Kiel, 20. Juli. Bei der heutigen Reichstagswahl erhielten bisher Hänel 5835, Graf Reventlow (conservativ) 1329, Schneider Heinkel (Socialist) 6321 Stimmen. Das Wahlergebnis aus circa hundert Land-

bezirken ist noch ausständig. Eine Stichwahl ist wahrscheinlich.

Paris, 21. Juli. Infolge von Blacaten, welche das Volk gegen die Bourgeoisie aufreizten, fand gestern abends in Roubaix eine neuerliche Ruhestörung statt. Die Gendarmerie und der Regen zerstreuten indessen die angesammelte Menge.

London, 21. Juli. Der englische Botschaftssecretär in Berlin, Sir J. Walsham, wurde zum Botschaftssecretär in Paris ernannt.

Madrid, 21. Juli. Die Deputiertenkammer hat den Gesetzentwurf, betreffend die Ermäßigung der 10 Proc. Zuschlagsgebühr auf Personenbillette bei den Eisenbahnen, angenommen.

St. Petersburg, 21. Juli. Nach der deutschen „St. Petersburger Zeitung“ wäre ein nach dem Auslande gereiztes Mitglied der zur Prüfung der Judenfrage eingesetzten Commission von dem Präsidenten dieser Commission Grafen v. Pahlen beauftragt worden, sich genau über die Frage der bürgerlichen Rechtsstellung der Juden in Deutschland, Frankreich und England zu informieren und hierüber eine Denkschrift auszuarbeiten, welche auch die historische Seite der Frage berücksichtigen soll.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 21. Juli. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 14 Wagen mit Getreide, 6 Wagen mit Heu und Stroh und 20 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price (fl. kr.), Item, Price (fl. kr.). Rows include Weizen pr. Hektolit., Korn, Gerste (neu), Hafer, Halbfucht, Weiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel 100 Kilo, Binsen pr. Hektolit., Erbsen, Fisoln, Rindschmalz Kilo, Schweineschmalz, Speck, frisch, geräuchert, Butter pr. Kilo, Eier pr. Stück, Milch pr. Liter, Rindfleisch pr. Kilo, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfenfleisch, Häbndel pr. Stück, Lauben, Heu 100 Kilo, Stroh, Holz, hartes, pr. Klafter, weiches, Wein, roth, 100Lit., weißer.

Verstorbene.

Den 22. Juli. Anton Miglić, Tagelöhnerkind, 7 Wochen, Biegelstraße Nr. 7, Bredburgschall.

Im Spitale.

Den 21. Juli. Matthäus Oblat, Tagelöhner, 50 J., rechts. pleurit. Exsudat. — Maria Nagel, Inwohnerin, 50 J., Leberkrebs. — Jakobine Petrun, Arbeiterstochter, 1 Tag, Lebensschwäche.

Im Garnisonsspitale.

Den 20. Juli. Jakob Dolinar, Infanterist, 24 J., Tuberculose.

Lottoziehungen vom 21. Juli:

Table with 2 columns: Prize, Amount. Rows: Triest: 76 50 3 2 49. Linz: 77 68 48 61 5.

Correspondenz der Redaction.

Herrn Franz D... a in Krainburg: Zuschriften ohne Datum und Namensunterschrift können nicht berücksichtigt werden. Wir ersuchen um einen mit Documenten belegten Ausweis, dann steht der Veröffentlichung Ihres Wertes (vom?) nichts im Wege.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 10 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Rows for 21. and 22. July.

Den 21. tagsüber bewölkt, nachmittags nach 3 Uhr Gewitterwolken aus SW., ferner Donner, Regen, abends Aufheiterung. Den 22. gewitterreicher Tag. In der Nacht und nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr Gewitterregen, nach halb 5 Uhr Platzregen, abends lebhaftes Blitzen, ferner Donner, schwarzes Gewölke. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen + 18,9° und + 19,7°, beziehungsweise um 0,6° unter und 0,1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Radics.

Eingefendet.

Bleiches Gesicht,

eingefallene Augen, Nachtschweiß, Stechen in der Brust oder in dem Rücken, Auswurf, Müdigkeit, Athembeschwerden, Fieberhauer u. s. sind Erscheinungen, welche man nicht gleichgültig behandeln, sondern deren Ursache man sofort feststellen und für deren Beseitigung man rechtzeitig Sorge tragen soll, da in sehr vielen Fällen diese Erscheinungen sich als Vorboten schwererer Leiden darstellen, die nicht zum Ausbruch gekommen wären, wenn man zur rechten Zeit die geeigneten Maßregeln ergriffen hätte. Als treuer Rathgeber in allen solchen Fällen ist die von dem Chefhospitalarzt Dr. Diebaut auf Grund 40jähriger Erfahrungen und Erfolge herausgegebene Broschüre „Die Regenerationscur“ zu empfehlen, welche in Laibach bei J. Giontini, Buchhändler, à 30 kr., erhältlich und deren Studium nicht bringend genug angerathen werden kann. (2856)

Course an der Wiener Börse vom 21. Juli 1883. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market prices. Includes sections for Staats-Anleihen, Andere öffentl. Anleihen, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, Actien von Transport-Unternehmungen, and Devisen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 166.

Montag, den 23. Juli 1883.

(3181) Kundmachung Nr. 5857. Die k. k. Centralcommission für Kunst und historische Denkmale hat laut Mitteilung vom 30. Juni 1883, Z. 440, den Fabrikanten Franz Schumi in Laibach zu ihrem Correspondenten ernannt.

(3178-2) Kundmachung Nr. 4619. Die auf dem Volksfestplatze unter Tibolf befindlichen Bauobjecte, nämlich 2 Pavillons, 1 Kaffee-Restaurant, 1 Tanzboden, 2 Regalbänne, 1 Trasthütte, 1 Schankel, 3 Kletterbäume und 3 Cabinette

werden einzeln oder alle zusammen veräußert werden. Darauf Reflectierende wollen ihre diesfälligen Anbote bis inclusive 26. Juli 1883 beim gefertigten Landesaussschusse schriftlich einbringen.

(3159-2) Notarstelle. Zur Befetzung der durch den Tod des k. k. Notars Dr. Wilhelm Ribitsch erledigten Notarstelle in Laibach wird hiemit neuerlich der Concurs ausgeschrieben. Die Bewerber haben ihre gehörig belegten, mit der Qualifications-tabelle, wovon ein Exemplar bei der Notariatskammer behoben werden kann, versehenen Gesuche längstens in vier Wochen vom Tage der dritten Einschaltung dieses Edictes in das Amtsblatt der 'Laibacher Zeitung' an bei der gefertigten Notariatskammer einzubringen.

(2966-2) Lehrerstellen. Nr. 395. Im Schulbezirke Tschernembl werden nachstehende Lehrerstellen zur definitiven Befetzung ausgeschrieben: 1.) Die Lehrerstelle an der einclassigen Volksschule in Draschitz im Gerichtsbezirke Mütling mit dem Jahresgehälte von 400 fl. nebst Naturalquartier. 2.) Die vierte Lehrerstelle an der vierclassigen Knabenvolksschule in Tschernembl mit dem Jahresgehälte von 400 fl. Die Gesuche sind im vorgeschriebenen Wege bis 15. August l. J. beim gefertigten k. k. Bezirkschulrath zu überreichen.

(3178-1) Ein goldenes Armband Nr. 6730. wurde am 15. d. M. in der Grotte gefunden. Der Eigenthümer wolle sich hieramts melden. k. k. Bezirkshauptmannschaft Adelsberg, am 16. Juli 1883.

(3179-1) Lehrerstelle. Nr. 446. An der einclassigen Volksschule zu Hoteberschitz kommt mit Beginn des nächsten Schuljahres die Lehrerstelle, mit welcher ein Gehalt von 450 fl. und der Genuss der Naturalwohnung verbunden ist, zur Befetzung. Competenzgesuche für diese Lehrerstelle sind bis 25. August 1883 im vorgeschriebenen Dienstwege hieramts einzureichen.

(3108-3) Bezirks-Hebammenstelle. Nr. 5824. Die Bezirks-Hebammenstelle in Altlad bei Bischoflack mit der Remuneration jährlicher 24 fl. aus der Bezirkskasse in Lad ist für die Dauer des Bestandes der Bezirkskassen sogleich zu besetzen. Mit Hebammendiplom und Sittenzugnis belegte Gesuche sind längstens bis 12. August 1883 hieramts einzubringen.

(3171-1) Lehrerstelle. Nr. 424. An der einclassigen Volksschule zu Godovit gelangt die Lehrerstelle, mit welcher der Gehalt jährlicher 400 fl. und der Genuss einer Naturalwohnung verbunden ist, zur definitiven Befetzung. Gewerungsgesuche sind im vorgeschriebenen Wege bis 20. August 1883 hierorts einzureichen.

(3131-3) Lehrerstellen. Nr. 962. Mit Beginn des Schuljahres 1883/84 kommen nachstehend angeführte Lehrerstellen im Schulbezirke Gottschee zur definitiven, eventuell provisorischen Befetzung: 1.) Die vierte Lehrerstelle an der vierclassigen Volksschule zu Gottschee mit 450 fl. Gehalt; 2.) die zweite Lehrerstelle an der zweiclassigen Volksschule zu Nesselthal mit 400 fl. Gehalt und einer Naturalwohnung; 3.) Lehrerstellen an den einclassigen Volksschulen zu Ossuniz mit 450 fl., zu St. Gregor mit 450 fl., zu Rob mit 450 fl., zu Masern und zu Großpolland Gehalt und Naturalwohnung. Gehörig belegte Gesuche um diese Stellen sind im vorgeschriebenen Wege bis 20. August 1883 beim gefertigten k. k. Bezirkschulrath einzubringen.

Anzeigebblatt.

Kronprinzessin-Stefanie-Quelle Krondorfer Sauerbrunn. Anerkannt von medicinischen Capacitäten für die eminenten Heilkraft bei Magen-, Lungen- u. Kehlkopf-Krankheiten als der beste Sauerbrunn des Continentes. (1341) 10-9 In grossen Bordeaux-Flaschen à 24 kr. verkauft nur G. Piccoli, Apotheker 'zum Engel', Wienerstrasse, Laibach.

(3077-3) Nr. 4060. Befanntmachung. Vom k. k. Bezirksgerichte Großlaschitz wird bekannt gemacht, dass dem mit dem Beschlusse des k. k. Kreisgerichtes in Rudolfswert vom 19. Juni 1883, Z. 521, wahnsinnig erklärten Anton Petric von dort als Curator bestellt worden ist.

(3084-1) Nr. 4793. Erinnerung. Von dem k. k. Landesgerichte Laibach wird der Maria und dem Michael Slapnitscher und rücksichtlich ihren Erben mittelst gegenwärtigen Edictes erinnert: Es habe wider dieselben bei diesem Gerichte Herr Gustav Tönnies die Klage de praes. 25. Juni 1883, Z. 4793, wegen Anerkennung der Indebithaftung und Gestattung der Löschung der auf der Realität in der Grundbuchs-Einl.-Nr. 178 ad Petersvorstadt für Maria und Michael Slapnitscher aus dem Vertrage vom 17. August 1837 intabulierten väterlichen Erbschaftsforderung pr. 5000 fl. sammt Anhang angebracht. Da der Aufenthaltsort der Beklagten, resp. deren Erben und Rechtsnachfolger, diesem Gerichte unbekannt und weil sie vielleicht aus den k. k. Erblanden abwesend sind, so hat man zu ihrer Vertheidigung und auf ihre Gefahr und Kosten den hierortigen

Advocaten Herrn Dr. Pfefferer als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtsache nach der bestehenden Gerichtsordnung ausgeführt und entschieden werden wird. Die Beklagten werden dessen zu dem Ende erinnert, damit sie allenfalls zu rechter Zeit selbst erscheinen oder inzwischen dem bestimmten Vertreter ihre Rechtsbehelfe an die Hand zu geben, oder auch sich selbst einen andern Sachwalter zu bestellen und diesem Gerichte namhaft zu machen und überhaupt im rechtlichen, ordnungsmäßigen Wege einzuschreiten wissen mögen, widrigens sie sich die aus ihrer Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden. Laibach am 30. Juni 1883.

(3148-1) Nr. 758. Executive Feilbietungen. Vom k. k. Kreisgerichte Rudolfswert wird bekannt gemacht: Es sei die mit dem Bescheide vom 26. September 1882, Z. 910, angeordnet gewesene, sodann aber

fistierte exec. Feilbietung der dem Johann Pece von Rudolfswert gehörigen, auf 635 fl. und 250 fl. bewerteten Realitäten Rectf.-Nr. 88 (Haus mit Bauarea, Garten und Wald) und Rectf.-Nr. 276 (Acker) ad Capitelherrschaft Rudolfswert neuerlich auf den 17. August, 21. September und 26. October 1883, jedesmal vormittags von 10 bis 12 Uhr, hiergerichts mit dem frühern Anhang angeordnet. Rudolfswert am 10. Juli 1883.

(3037-3) Nr. 12766. Befanntmachung. Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte Laibach wird bekannt gemacht, dass den unbekannt wo befindlichen Erben und Rechtsnachfolgern des verstorbenen Johann Birant von Laibach Herr Dr. Franz Bol, k. k. Notar in Laibach, als Curator ad actum bestellt und demselben der Realfeilbietungsbescheid vom 11. Mai 1883, Z. 9947, zugestellt wurde.